



Hallo lieber Leser / Unterstützer / etc.

Wie geht's euch?

Jetzt ist schon die Hälfte des Freiwilligendienstes vorbei. Bei mir hat sich seit meinem ersten Bericht sehr viel verändert. Ich bin jetzt nicht mehr in Bolivien, sondern in Uruguay. Genauer gesagt in der Hauptstadt Montevideo. Ich arbeite nicht mehr ausschließlich mit Jugendlichen, sondern mit Menschen mit Behinderung.

### **Restliche Zeit in Bolivien:**

Meine Zeit in Caranavi liegt jetzt schon etwas länger zurück. Trotzdem kann ich mich noch gut an meinen Alltag kurz vor der Ausreise erinnern. Er bestand aus der Hausaufgabenbetreuung, ein paar Workshops und kleineren Ausflügen. Ich kann mich daran erinnern, dass die Hausaufgabenbetreuung immer schleppender voran ging. Die Mädels freuten sich immer mehr auf ihre heißersehnten Sommerferien und bekamen immer weniger Hausaufgaben auf. Dies ließ aber auch andere, vielseitige Aktivitäten zu.



Im ersten Bericht wurde ein Workshop über Gewalt erwähnt, besser gesagt seine Planung. Ende Oktober fand er schließlich statt. Für diesen kamen extra zwei Psychologen aus La Paz zum Centro. Der Workshop war in zwei Teile aufgeteilt. Ein Abend wurde nur für die Mädels und ihre Definitionen beziehungsweise Meinungen über Gewalt verwendet. Der andere Teil fand nur mit den Eltern statt. Dort wurde einerseits über die Auswirkungen von häuslicher Gewalt auf Kinder geredet. Andererseits wurde diskutiert, wie denn eine ideale Familie aussieht und was jeder Einzelne dazu beitragen kann.

Ein weiterer Workshop wurde von einem Ärzteteam geleitet. Dieser ging auch über mehrere Tage. Es wurde über das Zikavirus und Denguefieber, HIV und AIDS, sowie über eine ideale Ernährung, aufgeklärt.

Sobald keine Workshops oder Hausaufgabenbetreuung anstand, machten wir am Wochenende sehr gerne kleine Ausflüge, beispielsweise zum Fluss, zum Fußballplatz, zum Freibad nebenan oder zu einem kleinen Wasserfall.

Insgesamt war es eine sehr schöne Zeit mit den Mädels und meinen Kolleginnen Corina, Reyna und Reina, an die ich mich sehr gerne zurückerinnern werde.

Nur leider ließ die politische Lage einen längeren Aufenthalt als drei Monate nicht zu. Ab Mitte November, drei Wochen nach den Wahlen, spitzte sich die Situation immer weiter zu. Für mich als Außenstehende und als Ausländerin war alles sehr schwer zu verstehen.

Über die Nachrichten im Fernsehen, soziale Medien und Konversationen mit meiner Chefin Corina versuchte ich mir ein Bild über die komplexe Lage zu machen.

Am Sonntag, drei Wochen nach den Wahlen, wurde mittels der OAS (Organisation of American States) mitgeteilt, dass Unregelmäßigkeiten seitens Evo Morales aufgetreten sind. Dieser versprach daraufhin zunächst Neuwahlen. Am späten Nachmittag wurde er schließlich von der Polizei und dem Militär gedrängt zurückzutreten. Schon vor der Bekanntgabe seines Rücktritts traten einige Minister zurück.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich gebannt, sowie erschüttert und aufgewühlt, den Tag gemeinsam mit Corina vor dem Fernseher verbracht habe.

Ab diesem Abend sollte sich die Situation in den Großstädten zuspitzen. Zunächst waren es zwei Lager, pro und contra Morales. Im Verlaufe der Woche wurde es immer schwerer für mich zu verstehen. Es nahm bürgerkriegsähnliche Ausmaße an. Die Tage waren von Straßenblockaden und gewaltsamen bis zu tödlichen Protesten geprägt. In Caranavi fiel der Unterricht für mehrere Tage aus, in den Großstädten für mehrere Wochen. Ich als Ausländerin hatte von der IELB eine Ausgangssperre erteilt bekommen, obwohl Caranavi friedlich blieb. Als sich nach einer Woche die Lage immer noch nicht maßgeblich verbessert hatte, wurde die Ausreise nach Argentinien unserer Sicherheit willen beschlossen. Dennoch musste ich eine Woche zusätzlich ausharren, da der Weg nach La Paz und zum Flughafen in El Alto durch Straßenblockaden gesperrt war. Ich erinnere mich daran, dass diese Woche für mich besonders anstrengend war.

Die Gewissheit, das Centro Verena Wells für immer zu verlassen und die Ungewissheit, wann und wie ich ausreisen kann, hat damals sehr an meinen Nerven gezehrt. Besonders schwer war es für mich, da mir das Centro, die Mädels, meine Chefin und meine Kolleginnen sehr ans Herz gewachsen sind.

Doch die politische Situation hat mir einen großen Strich durch die Rechnung gemacht. So musste ich lernen, meine Lage zu akzeptieren, um mich wieder für ein neues Projekt und neue Leute zu öffnen.



Meine Ausreise war schließlich am 26. November. Ich wurde von Corina bis zum Flughafen begleitet und von ihr herzlich verabschiedet.

### **Montevideo:**

In Buenos Aires angekommen, wurde mir bald darauf eine neue Stelle der IERP (Iglesia Evangelica Rio de la Plata) mit meiner Mitfreiwilligen Lena angeboten. Lena wäre später nach Caranavi nachgekommen, jedoch war das nun nicht mehr möglich. So ist sie direkt nach Buenos Aires geflogen. Gemeinsam wurde uns das IBV (Instituto de Buena Voluntad) in Uruguay, besser gesagt in Montevideo, vorgeschlagen. Das Projekt arbeitet mit Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderungen und / oder prekären sozialen und familiären Verhältnissen.

Es geht darum, sie zu unterstützen, zu stärken und für ihr weiteres Leben vorzubereiten. Sie sollen danach ein möglichst normales Leben auf eigenen Beinen führen können. Dafür gibt es die „talleres“, also Workshops. Von Bäckerei, Schreinerei, Gärtnerei oder Kunsttherapie ist alles dabei. Es gibt sogar einen schulähnlichen Kurs, der die Jugendlichen unterstützen soll, einen Abschluss ersten Grades zu erreichen.

Die meisten Schüler sind zwischen 14 und 18 Jahren alt. Es gibt aber auch einige Erwachsene, die das Institut schon länger besuchen. Nur wenige Schüler sitzen im Rollstuhl. Die meisten leiden eher unter psychischen Problemen.

Als wir zum ersten Mal im Institut waren, war es schon Dezember. Das heißt, alles war schon etwas entspannter, weil es nur noch wenige Wochen bis zu den Sommerferien waren. In den Workshops gab es daher nicht mehr so viel zu tun. Außerdem sollten sie nur noch für zwei Wochen fortgeführt werden. So haben wir die meisten Workshops in diesen Wochen durchlaufen, die Struktur näher kennengelernt und uns ein wenig im Projekt finden können.



Es war ein gutes Gefühl, langsam wieder anzukommen und erneut einen Platz zum Bleiben gefunden zu haben. Eine Woche vor Weihnachten gab es Zertifikate für die Schüler. Sie wurden für ihre Teilnahme an den diversen Workshops ausgezeichnet. Für ihre guten Leistungen wurden sie auch mit einem abschließenden großen und sehr leckeren Mittagessen belohnt.

Bis zum 23.12. konnten noch die, die wollten, einfach so kommen. Das heißt, es wurde zum Ausklang des Jahres, alles Mögliche angeboten. Die Schüler spielten unheimlich gerne Tischtennis, Tischkicker, „Konga“ oder manche sogar Schach. Konga ist ein landestypisches Spiel, so wie für uns in Bayern Schafkopf. Ich möchte ja nicht angeben, aber ich bin schon jetzt ein ziemliches Ass in Konga. Ihr könnt mich gerne mal herausfordern, wenn ich wieder da bin. :)

Wie es im Dezember aufgehört hat, hat es im Januar wieder angefangen: mit ganz vielen Spielen. Wir sind sogar öfters auf einen großen Platz im Cerro, um dort Fußball, Volleyball, Tennis oder Völkerball zu spielen. Der Cerro ist das Viertel, in dem sich das IBV befindet. Die meisten Schüler kommen auch aus diesem Viertel, so haben sie es nicht so weit zum Institut wie wir. Wir fahren mit dem Bus meistens eine Stunde oder mehr, bis wir schließlich beim Projekt ankommen. Der Cerro ist eines der ärmeren Viertel weiter außerhalb von Montevideo. Für uns ist es sogar am anderen Ende der Stadt. In den letzten Jahrzehnten soll sich dort aber einiges geändert haben und die Infrastruktur soll sich sehr verbessert haben.



Als ich damals in Montevideo angekommen bin, war für mich eine der größten Umstellung die Sprache. Hier in Uruguay, beziehungsweise auch in Argentinien, haben sie einen ganz anderen Dialekt und andere Sprechweisen als in Bolivien.

Die größte Herausforderung war die Aussprache bei y und ll. Sie sprechen diese ein bis zwei Buchstaben wie ein sch aus. Das heißt aus „yo me llamo ...“ , also ich heiße ..., wird „scho me schamo ...“ . Eigentlich sollte man denken ich bin diesen Dialekt von zuhause gewöhnt. Doch nein, in einer Fremdsprache ist das wieder was ganz anderes.

### **Ferien:**

Oben habe ich schon einmal erwähnt, dass ich bis zum 23. 12. im Projekt gearbeitet habe. Das bedeutet, ab dem 24.12. hatte ich frei. Wir verbrachten Heiligabend in einer gemütlichen Runde mit ein paar Freunden. So wie ich denke, war das für fast jeden Freiwilligen eine ganz neue Erfahrung. Ich zumindest habe früher jedes Weihnachten mit meiner Familie verbracht. Genauso war Silvester ein neues Erlebnis. Wir begrüßten das neue Jahr in Argentinien, besser gesagt in Villa Gesell, in einer großen Runde von Freiwilligen der IERP.

Schon ein paar Tage darauf ging es auf in unseren Urlaub. Gemeinsam mit anderen Freiwilligen verbrachten wir unsere freie Zeit in Feuerland und Patagonien. Unsere Tour ging vom Nationalpark in Ushuaia, hoch zum Porito Moreno Gletscher bei Calafate bis hin zur Seenlandschaft von Bariloche.

Nach dem Urlaub ging es für mich für zwei Wochen zum IBV, bis ich Anfang Februar für eine Woche zum Zwischenseminar in Argentinien, besser gesagt in Baradero, gereist bin. Ich hab dort die Hälfte der IERP-Freiwilligen kennenlernen dürfen.

Das Seminar hat mir viele neue Anstöße gegeben. So bin ich jetzt gespannt, was mich in der zweiten Hälfte meines Freiwilligendienstes alles erwartet und hoffe auf ganz viele schöne neue Erfahrungen und Eindrücke

Liebe Grüße,  
Eure Miriam.